

Axel Hoinka und Arnulf Moser

RUDERN AM BODENSEE

Sozialgeschichte und Technik am Beispiel des
Konstanzer Rudervereins Neptun von der Gründung
1885 bis nach dem Zweiten Weltkrieg

Als der Ruderverein Neptun in Konstanz im März 1885 gegründet wurde, gab es in Deutschland bereits an die 100 Rudervereine. Der erste war 1836 nach englischem Vorbild in Hamburg gegründet worden. Gleichzeitig mit Konstanz wurde auch in Arbon ein Ruderverein gegründet, der aber nach wenigen Jahren wieder einschlief und erst 1910 neu gegründet wurde. Somit ist Konstanz mit Abstand der älteste Ruderclub am See, gefolgt von Bregenz (1900), Rorschach (1907), Lindau (1908), Arbon (1910), Friedrichshafen (1912), Radolfzell (1920).

Gegründet wurde der Konstanzer Verein von Mitgliedern des Turnvereins, sieben Handwerkern und zwei Kaufleuten unter der Führung eines Fotografen. Ein eigenes Boot war bei der Gründung noch nicht vorhanden, man konnte zu ermäßigtem Preis Gondeln



Abb. 1: Bootsparade am Seerhein 1908. Links das Offizierskasino, in der Mitte das zweite Bootshaus des Neptun. (Quelle: Konrad von Arx: Illustrierter Führer durch Konstanz und Umgebung, Konstanz 1908)

im Hafen mieten. Mit einem gedruckten Rundschreiben warb der Verein um fördernde Mitglieder: *Allein noch nie ist eine Anregung zur Pflege des Ruderns hier gegeben worden, und jetzt, da sich ein Verein hier gebildet hat, findet derselbe von Seiten der Bürgerschaft wenig oder gar keine Unterstützung.*¹ Die erste Liste vom gleichen Jahr mit 31 Förderern enthielt mehr Handwerker und Gastwirte als Kaufleute und Akademiker, doch am Jahresende hatte der Verein 18 Ruderer und schon 64 unterstützende Mitglieder. Eine Mitgliederliste aus der Zeit um 1888 bestätigte bei den Ruderern noch die gleiche Tendenz, überwiegend Handwerker bei den Aktiven. Aber bei den fördernden Mitgliedern standen neben Handwerkern jetzt auch Kaufleute und Beamte, aber auch schon Fabrikanten und adlige Offiziere der Konstanzer Garnison auf der Liste. Und der Verein hatte nun einen Protektor, den Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden, auf den 1902 Prinz Max von Baden folgte, der 1918 letzter Reichskanzler des Kaiserreiches wurde.

BOOTSTECHNIK VOR DEM ERSTEN WELTKRIEG

Zum Zeitpunkt der Vereinsgründung des Konstanzer Neptun waren die wesentlichen Erfindungen im Ruderbootsbau bereits gemacht worden. Das sportliche Rudern in England hatte eine ständige Weiterentwicklung der Boote mit sich gebracht. Ursprünglich waren diese Boote hochbordig, weit über einen Meter breit und aus schwerem Holz in Klinkerbauweise, d. h. mit Überlappung der Planken wie bei Dachziegeln, hergestellt. Die Ruderer saßen seitlich versetzt auf Bänken, sogenannten Duchten, die Riemen lagerten zwischen Holzpflocken, die auf der Bordwand befestigt waren. Die Ruderbewegung erfolgte wie beim Kutterpullen mit kurzen Stippschlägen, bei denen die Arme gestreckt blieben.

Mit der Verlagerung der Wettkämpfe weg von der offenen See und bewegten Flussläufen auf ruhigere Binnenreviere wurden die Boote niedriger und schmaler. Weniger als 1 m Breite war allerdings nicht möglich, da sonst das Verhältnis von Innen- zu Außenhebel beim Riemen nicht mehr gestimmt hätte. Die Erfindung des Auslegers um 1830 in England ermöglichte es, die Boote deutlich schmaler zu bauen und die Ruderplätze mittig hintereinander anzuordnen. Die Überlegenheit der neuen Konstruktionen war so groß, dass bei Wettkämpfen fortan Dollenboote und Auslegerboote getrennt starteten. Bei diesen war der nächste Schritt zu mehr Schnelligkeit die Entwicklung des Schalenbaus, bei dem die Klinkerplanken durch ein einzelnes dünnes Furnier ersetzt wurden und der Außenkiel wegfiel. 1857 fand das erste Rennen Oxford gegen Cambridge mit solchen Booten statt.

Um auch ansatzweise die Beine zum Vortrieb nutzen zu können, kam der Gebrauch von Fellhosen auf, die auf dem mit Fett eingestrichenen Sitzbrett etwas hin- und herrutschen konnten. Allerhand Salben gegen die damit verbundenen Scheuerstellen am Gesäß wurden auch angeboten. Es folgte die Erfindung des Gleitsitzes, bei dem

der mit Kufen versehene Sitz in Schienen vor- und zurückbewegt werden konnte. Anfang der 1880er Jahre wurde dann der Rollstuhl erfunden. Die damit weiter zunehmende Schlaglänge – auch wenn wie bisher im Wesentlichen der Körperschwung für den Vortrieb sorgte – machte die Riemenlagerung zwischen Holz- oder Metallpflocken immer schwieriger. Das Problem wurde durch die Verbreitung der schon um 1860 erfundenen Drehrolle gelöst.

Das 1885 erworbene erste Boot des Vereins war ein geklinkertes Rennboot, das 1882 bei der renommierten Bootswerft Leux in Frankfurt für den dortigen Ruderverein »Germania« gebaut worden war. Von dem Boot existiert ein Foto, das einen gesteuerten Ausleger-Vierer zeigt. Klar erkennbar ist, dass er bereits mit Drehrollen ausgestattet war. Es darf angenommen werden, dass er feste Sitzbänke hatte. Mit dem ersten Boot wurden auch Tricots und Mützen angeschafft. Das zweite Boot – ein breiterer, sogenannter Gig-Vierer mit Außenkiel – wurde noch im gleichen Jahr als Neubau bei der führenden Schweizer Bootswerft Treichler in Zürich bestellt. Zusammen mit dem Neuboot kam 1886 noch ein gebrauchter Vierer des Seeclubs Zürich nach Konstanz. Zwei weitere Boote wurden 1888 beschafft, je eines 1891, 1895 und 1898. Das erste Bootshaus entstand 1886 an der Spanierstraße neben der Rheinbrücke, wo der Verein noch heute seinen Sitz hat, das zweite Bootshaus im Jahre 1894.

REGATTA UND SPORTBETRIEB

Die erste Ruderregatta fand im Sommer 1886 im Rahmen eines Festes mit Segelregatta und Fischerstechen statt. Der Ruderclub Arbon schickte ein Boot, gerudert wurde mit festen Sitzen, die Strecke führte über 3000 m von Bottighofen bis zum Konstanzer Stadtgarten. Über die Distanzen bei einer Regatta gab es zunächst Diskussionen. Beim Neptun vertrat man die Ansicht, dass »ein Rennen auch eine ernsthafte Leistung

verlangen solle und deshalb eine Bahn von 3000 m durchaus nicht zu lang erscheine.« Bei der englischen Henley-Regatta wurde über etwas mehr als 2000 m gerudert, und ab 1888 wurde diese Distanz übernommen.² Die Rennen fanden jetzt vor der Seestraße in Konstanz statt. Die Internationalen Regatten wurden durchlaufend gezählt, auch wenn sie in den ersten Jahren nicht regelmäßig durchgeführt wurden. Dies hängt auch mit einer gewissen Mitgliederfluktuation in den Anfangsjahren zusammen.³ Neben



Abb. 2: Ruderregatta in der Konstanzer Bucht 1909, im Hintergrund die Badeanstalt des Sanatoriums Büdingen und die Villa Menet (Quelle: Archiv Yachtclub Konstanz)

dem Wettkampfsport mit Training gab es auch schon längere meist zweitägige Ausfahrten, z. B. nach Bregenz oder Schaffhausen.⁴

RUDERVERBÄNDE UND AMATEURREGELUNG

Der Konstanzer Verein war im Mai 1887 mit Zürich, Luzern und Basel Mitbegründer des Schweizer Ruderverbandes, was angesichts der damaligen lockeren Grenzbeziehungen und der Lage von Konstanz nicht überraschend ist. Die regelmäßigen Kontakte zu Schweizer Vereinen sind sicher eine Besonderheit dieses Vereins. Nach einigen Jahren musste Konstanz dort aber wieder ausscheiden. Im Fachblatt »Wassersport. Fachzeitschrift für Rudern, Segeln und verwandte Sportzweige« wird der Neptun in seinem 25. Jahr 1910 als *gänzlich isolierter Verein* dargestellt, der von Anfang an auf Kontakte zur Schweiz angewiesen war, der aber die Gründung von weiteren Clubs am Bodensee selber gefördert habe.⁵

Entscheidend für die Weiterentwicklung des Konstanzer Vereins war der Beitritt zum Deutschen Ruderverband von 1883 im Jahre 1888 und die Übernahme von dessen Regelwerk. Dazu gehörte die strengste von mehreren englischen Amateurregelungen. Sie stammte von der elitären Henley-Regatta und lautete: *Amateur ist jeder, der das Rudern nur aus Liebhaberei mit eigenen Mitteln betreibt oder betrieben hat und dafür keinerlei Vermögensvorteile in Aussicht hat oder hatte, weder als Arbeiter seinen Lebensunterhalt lediglich durch seine Hände Arbeit verdient noch in einem anderen Sportzweig als Nicht-Amateur gilt noch in irgendeiner Weise beim Bootsbau beschäftigt ist noch nach dem 1. Januar 1884 um Geldpreise gestartet ist.* Ihr liegen drei Tendenzen zugrunde: 1. die Abgrenzung von professionellen Ruderern, die es in Deutschland im Übrigen gar nicht gab. 2. Der soziale Ausschluss von Leuten, die von ihrer Arbeitskraft lebten. Jemand, dem man Geld geben musste, damit er kürzer arbeiten und dafür trainieren oder zu auswärtigen Regatten fahren konnte, war kein Amateur. Dieser musste über freie Zeit und Geld verfügen. 3. Ein weiterer Gesichtspunkt bei dieser Regelung war offensichtlich, dass die Honoratiorenöhne Angst hatten, den Muskelkräften der Handwerker und Arbeiter von vornherein unterlegen zu sein.⁶

HONORATIORENCLUB

Damit war die Entwicklung in Richtung eines Honoratiorenclubs aus den besseren Kreisen der Stadt vorgegeben. Das Mitgliederverzeichnis von 1911 enthielt sechs Ehrenmitglieder, darunter Oberbürgermeister Dr. Franz Weber. Unter den 36 aktiven Mitgliedern dominierten jetzt Kaufleute, Fabrikanten und Architekten. Ein Konditormeister war noch dabei. Unter den 141 passiven oder fördernden Mitgliedern findet man gerade noch einen Zimmermeister, drei Bäckermeister, einen Friseur, einen Dekorationsmaler und

einen Elektrotechniker. Unter den fördernden Mitgliedern liest man die Namen Dreyfus, Levi, Picard, Rothschild, Spiegel, Seligmann und Wieler, also jüdische Kaufleute und Anwälte. Das war nicht selbstverständlich, weil es damals in Hamburg und Berlin Rudervereine gab, die von vornherein keine Juden aufnahmen. Obwohl das Rudern aus England herüberkam, bekam es wie das Turnen rasch eine deutsch-nationale Komponente. Beim 1909 gegründeten Konstanzer Yacht-Club findet man die Namen Picard und Spiegel. Im Jahre 1910 betrug die Eintrittsgebühr beim Neptun 5 RM, der Jahresbeitrag der Aktiven 24 RM, der Förderer 6 RM. Beim Yachtclub lagen die entsprechenden Beträge bei der Eintrittsgebühr der Aktiven bei 5 RM, Förderer 60 RM, Jahresbeitrag Aktive 20 RM, Förderer 10 RM.⁷ Bei der Internationalen Ruderregatta von 1913 haben wir außer den Namen der Konstanzer Rennrunderer auch deren Berufe, nämlich Kaufleute, Fabrikanten, Architekten und einige einjährig-freiwillige Soldaten, also Soldaten mit höherer Schulbildung, die eine verkürzte Militärzeit leisten mussten. Auch das gesellschaftliche Leben des Vereins passte sich der Entwicklung an. Der Verein hatte ein Vereinslokal, es gab Bälle, Tanzstunden, Herrenabende und Fastnachtsvergünstigungen. Da das Rudern zunächst nur in den Sommermonaten betrieben wurde, begann die Saison meist mit einem Festakt in einem der besseren Hotels mit einer feierlichen Trainingsverpflichtung der aktiven Ruderer.

Auch die Internationale Regatta selber war inzwischen in der Stadt ein gesellschaftliches Ereignis, bei dem auch der großherzogliche Protektor meist persönlich anwesend war. Im Jubiläumsjahr 1910 nahmen 13 auswärtige Vereine teil. Die Rennen selber fanden am Sonntagnachmittag statt, doch schon am Samstagabend gab es einen Begrüßungsabend, der Preisverleihung am Sonntagabend schloss sich ein Bankett mit Damen an. Am Montagnachmittag folgte noch ein »zwangloses Zusammensein« im Waldhaus Jakob.⁸ Der Montag gehörte noch zur Regatta. Der logistische Aufwand war damals ein deutlich größerer, die empfindlichen Boote wurden doch mit der Bahn transportiert, was eine rudernde/tragende Überführung zur Verladestation bedeutete, wo sie auf zuvor bestellten Waggons mit aufgenagelten Lagerböcken verzurrt werden mussten. Bei größeren Booten verlangte die Bahnverwaltung auch noch einen leeren »Schutzwagon« hinter dem Transportwagen, was die Reisekosten noch einmal erhöhte.⁹

Im Ersten Weltkrieg war der Seerhein für Ruderer gesperrt, zunächst auch die Durchfahrt unter der Rheinbrücke, sodass gar nicht gerudert werden konnte. Dann wurde die Fläche entlang der Seestraße freigegeben, wobei eine Sperrlinie zur Schweiz in der Mitte der Bucht beachtet werden musste. Schließlich konnte man am Ufer entlang wieder bis zur Insel Mainau rudern.

BODENSEEWOCHE

Die 8. Internationale Ruderregatta im August 1909 hatte einen besonderen Charakter, weil sie als Bodenseewoche bezeichnet wurde, bei der auch Segler und vor allem die Motorbootfahrer beteiligt waren. Veranstalter war der Motor-Yacht-Club von Deutschland. Zweck der Veranstaltung war, dass die Industrie Gelegenheit erhalten sollte, ihre Schiffsmotoren vorzustellen. Außerdem sollte die Veranstaltung das neue Projekt der Schiffbarmachung des Hochrheins fördern. Es gab einen Segelwettbewerb und eine Ruderregatta, aber eine Woche lang Motorbootrennen, einmal sogar bis nach Bregenz und zurück.¹⁹ Diese Veranstaltung wurde 100 Jahre später ab Sommer 2009 als Bodenseewoche der drei Sportarten wieder aufgegriffen und seither fortgeführt. Ab dem Jahre 1910, dem 25-jährigen Jubiläum des Vereins, trennten sich die Wege aber wieder. Der Neptun veranstaltete seine internationale Regatta stets im Juni, die Bodenseewoche der Segler wurde im August durchgeführt. Beide Veranstaltungen wurden in den 60er Jahren eingestellt.

RUDERTECHNIK

Laut Bodensee-Handbuch von 1912 besaß der Verein im Jahre 1912 fünfzehn Boote, darunter einen Achter und einen Einer. Rudern hieß zu dieser Zeit »riemen«, lediglich der Einer wurde zwangsläufig geskullt, d. h. mit einem Ruder in jeder Hand angetrieben. Neulingen wurde erst mit langen Trockenübungen die richtige Körperhaltung beigebracht, bevor sie ins Boot durften. Bei festen Sitzen hing der Vortrieb von der Länge des



Abb. 3: Bootstaufe Neptun 1912 (Quelle: Archiv Neptun Konstanz)

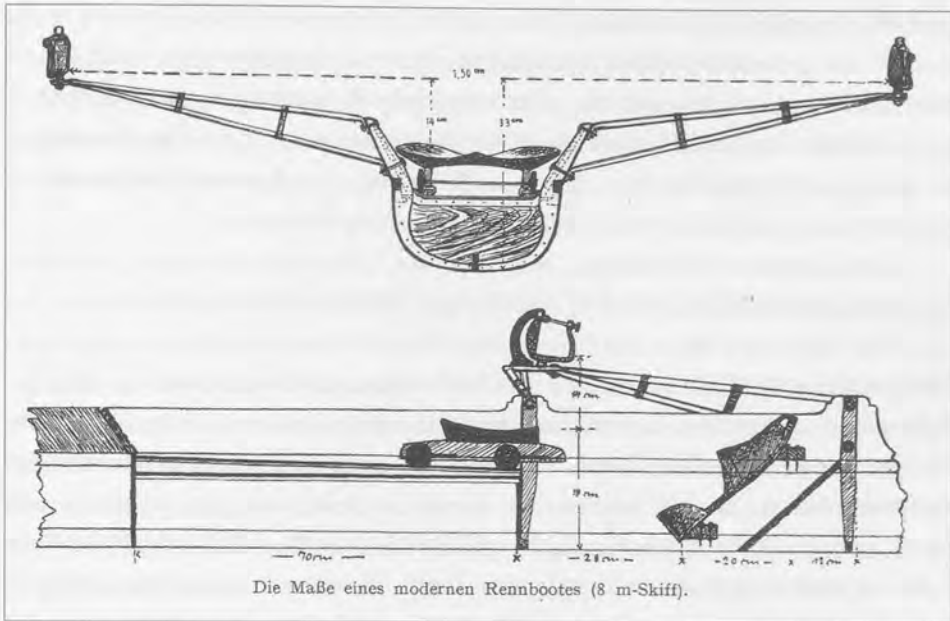


Abb. 4: Querschnitt eines Rennbootes 1912 (Quelle: Bernhard von Gaza: Der Rudersport, Leipzig 1912, S. 96)

Körperschwung ab. Weite Auslage, weite Rücklage, den stocksteif gehaltenen Rücken um die Lende drehend, war das Ideal. Der Endzug war nicht mit den Armen, sondern mit den Schultern auszuführen. Dieses Haltungsrudern, auch als «Wasserturnen» bezeichnet, entsprach dem Zeitgeist aufrechter, militärisch disziplinierter Männlichkeit. Das Standardwerk war das erstmals 1889 erschienene Buch »Rowing and sculling« des Engländers Walter Bradford Woodgate. Es erschien in mehreren Auflagen über Jahrzehnte auch in deutscher Sprache.¹¹ An dem dort beschriebenen orthodoxen Stil, eigentlich für Fest- und Gleitsitz gedacht, wurde über lange Zeit auch bei Rollsitzen festgehalten.

WEIMARER REPUBLIK

Ausgerechnet in den schwierigen Nachkriegsjahren 1920/21 errichtete der Verein sein neues drittes Bootshaus. Da der Jahresbeitrag mit 60 RM um ein Drittel über dem des Segelclubs lag, wollte man ihn nicht noch mehr erhöhen, sondern der Verein bat die Stadt um ein Darlehen über 50 000 RM. Als Begründung gab der Verein an, dass er jugendlichen Interessenten nicht nur eine sportliche Ausbildung vermitteln wolle, sondern auch das leisten wolle, was bislang die Wehrpflicht erreicht habe, nämlich *arbeitsfreudige, pflichtbewusste und tatkräftige Männer* zu erziehen. Der Antrag, der von der Stadt bewilligt wurde, führt zunächst zu einer öffentlichen Diskussion über den sozialen Status dieses Vereins. So schrieb die Arbeiterzeitung »Konstanzer Volksblatt«, es handle sich beim Neptun um eine *streng abgeschlossene Vereinigung*, in der z. B. die Anwesenheit eines Arbeiters Ver-

wunderung ausgelöst hätte, und beim Rudern handle es sich um einen untergeordneten Detailsport, an dem nur Vereine teilnehmen, deren Lungen wenig vom Werkstattstaub tangiert sind, die auch sonst die Nöte des Lebens nicht so kennen und auch unter ihnen nie zu leiden hatten. Und der Redakteur kritisierte eine Benefizveranstaltung des Vereins zugunsten des neuen Clubhauses, bei der es so hoch herging, dass das an sich magere Portemonnaie eines Sport- und Schriftleiters nicht ausgereicht haben würde, auch nur den Anfang der Veranstaltung mitzumachen.¹²

Der Deutsche Ruderverband war in diesen Jahren ein rückwärts gerichteter deutschnationaler Verband, und das gleiche gilt auch für den Konstanzer Verein, der z. B. nach wie vor nur die Farben Schwarz-Weiß-Rot der Kaiserzeit statt des republikanischen Schwarz-Rot-Gold verwendete. Der Amateurparagraph wurde zwar 1919 neu gefasst, der Ausschluss der Handarbeiter gestrichen, aber es änderte sich eigentlich nicht viel, denn entscheidend war, wer nach seiner gesellschaftlichen Stellung und Art seiner Tätigkeit als Herrenrunderer anzusehen ist. In einem Kommentar zu dieser Neuregelung heißt es, dass nun jedermann in Arbeitsstellung regattafähig geworden ist, es sei denn, dass er der aller untersten Schicht angehört, wie z. B. die Straßenfeger, Ritzenschieber, Hundefänger, Abortwächter und Kaffeekellner.¹³

Schaut man sich die Mitgliederliste von Ende 1924 an, so änderte sich eigentlich nicht viel. Die Zahl der Aktiven war mit 111 Namen stark angestiegen, doch findet man unter ihnen auch pensionierte Bankdirektoren und pensionierte Offiziere. Einige Lehrlinge, Handlungsgehilfen und einfache Berufssoldaten tauchen jetzt auf, aber kaum Handwerker, ansonsten dominierten nach wie vor Kaufleute, Beamte und Unternehmer. Ab 1926 startete der Verein eine Mitgliederwerbung. Alle mit Ausnahme der reinen Handarbeiter waren eingeladen, aber tatsächlich wünschte man sich vor allem Handwerksmeister und höhere Beamte.

Der Verein errichtete im März 1924 noch vor den Soldatenverbänden oder der Stadt das erste Kriegerdenkmal in Konstanz, das vom Standortpfarrer der Garnison mit revanchistischen Parolen gegen den Erzfeind Frankreich eingeweiht wurde.¹⁴ Im gleichen Jahr wurde der amtierende Vorstand durch einen Misstrauensantrag abgewählt. An seine Stelle trat ein pensionierter Offizier. In diesem Zusammenhang kam es auch zu Angriffen gegen die jüdischen Mitglieder im Verein. Unter der Überschrift »Was geht im Ruderverein Neptun vor?« kommentierte das »Konstanzer Volksblatt« den Vorgang so: Seit einigen Wochen sickert jedoch durch, dass es im Inneren des Vereins nicht mehr so recht klappen will. Und zwar sei es die J u d e n f r a g e, die die Gemüter erregt und entzweit habe. Einige stramm deutsch-völkische und nationalsozialistische Mitglieder glauben, sich in den Vordergrund drängen zu müssen ... Ob die Hakenkreuzlerei des Neptun diesem zum Vorteil reicht, wird die Zukunft lehren. Demokraten und Republikaner haben unter solchen Umständen im Neptun wohl kaum etwas zu suchen.¹⁵ Tatsächlich gab es 1924 bereits eine NSDAP-Ortsgruppe in Konstanz, die in der Firma HIAG (Holzverkohlungsindustrie AG), dem Vorläufer der Firma Degussa, am Seerhein angesiedelt war. In dieser Firma hatte sich 1920 eine eigene Sportgruppe der dort beschäftigten »Beamten«, also höheren Angestellten gebildet, die im Sommer Rudern und im Winter Fechten

anbot. Sie verfügte über ein eigenes Bootshaus mit Steg und war eigenständiges Mitglied im Deutschen Ruderverband. Obwohl vorwiegend Wanderfahrten, auch mit Damen, durchgeführt wurden, nahmen Mannschaften auch erfolgreich an Regatten teil, so 1923 in Konstanz und 1926 in Lugano. Das Anrudern im Frühjahr wurde mit dem Neptun gemeinsam organisiert.¹⁶

TECHNISCHE ENTWICKLUNG UND REGATTEN

In den zwanziger Jahren nahm das Rudern in Deutschland einen großen Aufschwung. Der Deutsche Ruderverband setzte einen technischen Ausschuss ein, der sich um Standardisierungen bemühte. Es wurden Spurweiten für Rollsitze festgelegt und die Nichttrennboote (Gigboote) in verschiedenen Klassen normiert, um durch Maximallängen bzw. Minimalbreiten und –gewichte eine weitgehende Chancengleichheit bei Wettkämpfen zu erreichen, aber auch um die Lagerung im Bootshaus zu vereinfachen. Später folgte die Normierung von Dollen und Stembrettbeschlägen.

Auf dem Wasser wurde nun auch zunehmend geskullt, das Damenrudern wird seinen Teil dazu beigetragen haben. Die Ruder waren nicht mehr massiv, sondern verleimte Hohlrunder.

Erst im Juli 1921 wurde wieder eine Internationale Regatta veranstaltet, bei der sich 10 Vereine, darunter die inzwischen gegründeten von Radolfzell und Friedrichshafen, an acht Rennen beteiligten. Unvorstellbar für heutige Verhältnisse berichtete die Zeitschrift »Wassersport« von wohl 20.000 zahlenden Zuschauern.¹⁷ Wohl aufgrund des häufig unruhigen Wassers in der Konstanzer Bucht wurde die Regatta im folgenden Jahr an den Seerhein mit Start beim Stromeyersdorf und Ziel beim Bootshaus verlegt, was sich aber nicht bewährte. Man kehrte nach einem Jahr Pause 1924 wieder an die Seestraße zurück.

Wie schon vor dem Ersten Weltkrieg waren die Ruderer in drei Klassen eingeteilt, die nicht mit den heutigen Alters- oder Gewichtsklassen übereinstimmen:

1. Jungmann ist, wer vor dem 1. Januar des Jahres, in dem die Wettfahrt stattfindet, noch kein offenes Rennen im... In- oder Ausland gewonnen hat. 2. Junior ist, wer vor dem 1. Januar des Jahres, in dem die Wettfahrt stattfindet, noch keine drei offenen Rennen im... In- oder Ausland gewonnen hat. Rennen, die nach der Ausschreibung auf die Jungmannklasse beschränkt waren, zählen hierbei nicht mit. Wer für das Deutsche Meisterschaftsrudern gemeldet wurde, verliert vom Zeitpunkt des Meldeschlusses an die Eigenschaft als Jungmann oder Junior. 3. Senior ist, wer die Eigenschaft als Jungmann oder Senior verloren hat.¹⁸

Noch 1919 lehnte der Verband die Aufnahme der Frauenruderclubs, die es seit der Jahrhundertwende gab, ab. Erst 1930 wurden sie aufgenommen, und erst dann bildete auch der Neptun eine Frauenabteilung. Bei Wettkämpfen der Frauen wurde nicht auf Zeit gerudert, sondern es wurde der Ruderstil bewertet.

MILITARISIERUNG

In der Untersuchung von Gerhard Reckendorf, die die Ruderentwicklung in England und Deutschland vergleicht, wird nicht nur der starke englische Einfluss auf das Rudern in Deutschland im 19. Jahrhundert betont, sondern zugleich als unterschiedliche Entwicklung die stärkere Militarisierung in Deutschland hervorgehoben, also im disziplinierten Auftreten und im Zeremoniell, aber auch in dem hölzern-steifen Ruderstil dieser Zeit. Man hat den Eindruck, dass die Militarisierung des Ruderns in der Weimarer Zeit, als es nur noch eine kleine Berufsarmee und keine Wehrpflicht gab, stärker war als in der Kaiserzeit. So heißt es im Programmheft der Internationalen Konstanzer Regatta von 1926 zum Sinn der Trainingsverpflichtung: *«Manneszucht» ist das Ziel, ein für manchen Sportler vielleicht noch nicht in seiner vollen Bedeutung erfasstes Wort. In diesem einfachen Wort aber liegt die hervorragende Stellung der Ruderei. Wenn je die Losung »Sport ist Dienst am Vaterland« Berechtigung hat, so ist dies beim Rudersport der Fall. Er erinnert in der Auswirkung seiner Kampfvorbereitungen an die strenge asketische Erziehung der spartanischen Jugend. Betrachtet der Sportsfreund die Regatta von diesem Gesichtspunkt aus, sieht er sie nur als Mittel zum Zweck, dann erfasst er die richtige Bedeutung des Rudersports und fördert seine Bestrebungen. Und der Vorsitzende, Hauptmann a.D. August Dittmar, erklärte im Vereinsheft des gleichen Jahres unter dem Titel »Rudersport ist Manneszucht«: Die Mannschaftsdisziplin ist geworden und wird stets sein der beste Ersatz für die der heutigen deutschen Jugend unbekannte militärische Disziplin... Schon rein äußerlich zeigt sich die Verwandtschaft der militärischen und ruderischen Manneszucht in den straffen, kurzen Kommandos... Unter einen fremden Willen muss sich die Mannschaft beugen, wenn ihr eigener Siegeswille zur Tat werden soll. Das Rudern fördere neben der körperlichen und geistigen Ertüchtigung auch staatsbildende und staatserhaltende Tugenden, als da sind Selbsterziehung zu Gemeinschaftssinn, Unterordnung, Liebe zur Scholle und zum Vaterland, der freiwillige Entschluss zur Ein- und Unterordnung, das Zusammenfinden zu gemeinsamer uneigennütziger Arbeit, Achtung vor der Autorität und den festen Glauben an all dies.¹⁹*

RUDERN UND POLITIK

Sportlich war der Neptun in den Jahren ab 1924 sehr erfolgreich. Und er besuchte nach wie vor regelmäßig auch Regatten in der Schweiz, was zu einem Konflikt mit dem Deutschen Ruderverband führte. Dieser lehnte nämlich die Teilnahme an Regatten im Ausland ab. Man hätte dort womöglich auf Engländer und Franzosen treffen können. Die Devise des Verbandes bis zu den Olympischen Spielen von 1928 in Amsterdam lautete: *Solange Soldaten Frankreichs, Belgiens und Englands auf deutschem Boden stehen, wollen wir nicht Gäste dieser Nationen sein und wollen sie nicht bei uns sehen.* Die Konstanzer Spitzenrunderer, die auf eine Teilnahme in Amsterdam hofften, wurden wegen der Starts in der Schweiz aus den Vorbereitungskursen und -rennen gestrichen. Es gab daraufhin sogar

eine kurze Diskussion in Konstanz, ob man den Neptun nicht besser nach Kreuzlingen verlegen sollte.

Und in der Schweiz geschah nun genau das, was der deutsche Verband nicht wollte. Im Jahre 1927 trafen erstmals seit 1914 bei einer Regatta Deutsche, nämlich die Konstanzer, und Franzosen in Luzern bei einem Achterrennen aufeinander, was völlig problemlos und in gegenseitigem Respekt verlief.²⁰ Es wurde aber offensichtlich als Sensation empfunden. In einem Bericht an den badischen Staatspräsidenten sprach der Neptun, dessen Ruderer gegen die Pariser Konkurrenz gewonnen hatten, zwar von einem *ersten Waffengang*, er wollte dann aber doch eine *Brücke schlagen und Glied in der Kette einer künftigen Verständigung* sein. In der gleichen Zeit bekam der Neptun immerhin vom Auswärtigen Amt in Berlin finanzielle Zuwendungen, um die Schweizer Regatten besuchen zu können. Die guten Verbindungen des Clubs zur Schweiz galten als Teil der auswärtigen Kulturpolitik.

DRITTES REICH

Nach dem Bodensee-Handbuch von 1934 hatte der Verein etwa 200 Mitglieder, zur Hälfte aktive und zur Hälfte fördernde Mitglieder.²¹ Die Werbeaktion nach 1926 hatte nicht viel gebracht, weil in der Weltwirtschaftskrise auch etliche Mitglieder ausgetreten waren. Mit dem neuen System hatte der Verein wenig Probleme. Er kündigte Ende März dem Oberbürgermeister an, dass er seine Jubiläumsregatta, die 25., trotz der ernsten Verhältnisse abhalten werde: *Wir wollen es als günstiges Zeichen bewerten, dass unsere Jubiläumsregatta gerade in das Jahr fällt, das unserem deutschen Vaterland den Wiederaufstieg bringt.* Als die Regatta im Juni stattfand, hieß die Seestraße bereits Adolf-Hitler-Ufer.

Am 30. April 1933 fand eine Bootstaufe statt. Unter starker Beteiligung des Militärs wurde ein Boot, das die Firma HIAG dem Verein schenkte, auf den Namen »Horst Wessel« getauft. Bei der Bootstaufe sagte der Vorsitzende des Neptun: *Vaterlandsdienst ist es, der von alters her in den deutschen Rudervereinen an erster Stelle stand. Vaterlandsdienst ist es, die Jugend körperlich leistungsfähig zu machen, Vaterlandsdienst, sich einzusetzen für Einfachheit, Sittensstrenges, Manneszucht, Opfersinn, Treue und Gemeinschaft. Diese Tugenden, getreu unseres Reichspräsidenten und unseres Reichskanzlers, seien die vornehmste Aufgabe, sie im Ruderverein zu üben und in die Tat umzusetzen.* Ab Oktober 1933 übernahm der Kreisleiter der NSDAP Eugen Speer den Vorsitz, jetzt Vereinsführer genant. Er wurde im Herbst 1934 zum Bürgermeister von Radolfzell ernannt und musste den Vorsitz wieder abgeben. Beim Yachtclub übernahm NS-Bürgermeister Leopold Mager den Vorsitz bis 1945.

Beim Festakt zum 50jährigen Jubiläum des Vereins 1935 wurde die besondere Verbundenheit mit der Schweiz mehrfach hervorgehoben. Auch das Verbandsblatt »Wassersport« rühmte die Teilnahme der Konstanzer an den internationalen Großregatten der Schweiz als Besonderheit dieses Vereins.²² Umgekehrt war das Problem, dass etliche

deutsche Vereine die Konstanzer Regatta links liegen ließen, weil zu abgelegen. Dies war Teil der so genannten Grenzlandnöte von Konstanz im Dritten Reich. Und die Schweizer fragten sich, wieso sie nach Konstanz kommen sollten, wenn sie dort hauptsächlich auf Schweizer Ruderer trafen.

GLEICHSCHALTUNG

Der Neptun konnte sich 1935 noch nicht einmal den genauen Tag der Jubiläumsfeier aussuchen, weil dieser natürlich mit dem Anrudern im Frühjahr verknüpft war. Und das Anrudern war ab 1934 als »Tag des deutschen Rudersports« reichseinheitlich festgelegt. 150 000 Ruderer in 650 Vereinen versammelten sich am 7. April 1935 vormittags vor ihren Bootshäusern. Fahnen wurden gehisst, die Toten des Kriegs geehrt, Horst-Wessel-Lied und Deutschland-Hymne gesungen. Um 11h wurden die Lautsprecher des Rundfunks eingeschaltet. Der Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten sprach von der Ruderanlage Grünau bei Berlin aus zu den Ruderern und gab das Kommando zum Anrudern. Danach folgte bei allen Vereinen ein Eintopfsonntag in einem Gasthaus, d. h., ein Teil des Essenpreises ging als Zwangsspende an das Deutsche Winterhilfswerk. In den Jahren danach sprach außer dem Reichssportführer auch der Vorsitzende des Deutschen Ruderverbandes im Rundfunk zu den Ruderern, und alle Ruderer in Deutschland mussten an diesem Opfertag des deutschen Rudersports wieder Eintopf essen und spenden. Allerdings wurde 1936, genau 100 Jahr nach der Gründung des ersten deutschen Ruderclubs in Hamburg, der Deutsche Ruderverband aufgelöst und als Fachverband in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen überführt. Die Gleichschaltung war bei den militärisch angehauchten Ruderern sehr viel intensiver als bei den mehr individualistischen Seglern. Keine große Rolle beim Neptun spielte der Dietwart, ein neues Amt, das alle Vereine einführen mussten. Er war für ideologische Schulungsabende und die Gestaltung der Vereinsfeste zuständig. Das Amt war keine nationalsozialistische Erfindung, sondern stammte von den völkischen Turnern der 20er Jahre.

ÖFFNUNG DER RUDERVEREINE?

Es stellt sich die Frage, ob es im Dritten Reich eine Öffnung der Rudervereine durch Anordnung von oben gab. Dass die bisherige Amateurregelung die Rudervereine sozial abgeschottet hatte, wurde klar ausgesprochen. Beim Anrudern 1934 erklärte der stellvertretende Vorsitzende des Neptun, dass jetzt auch der Arbeiter Mitglied werden könne und das Rudern nicht mehr »ein Sport gewisser Kreise« bleibe. Die Schriftleitung der Konstanzer NS-Zeitung »Bodensee-Rundschau« kommentierte: *Wir möchten wünschen, dass auch den geldarmen Volkgenossen, von denen sich so viele nach ruderpoltischer Betätigung*

sehen dürften, dieser Zweig deutschen Sports mehr und mehr erschlossen wird. Die Zeit des deutschen Aufbruchs in eine bessere Zukunft der einigen Nation wird auch hier Mittel und Wege finden.²³ Und bereits im Programmheft der Regatta von 1934 hieß es: Durch die von England übernommene Amateurbestimmungen wurde die Ausbreitung des Rudersports stark behindert, weil Minderbemittelte und Arbeiter von der Ausübung der Ruderei so gut wie ausgeschlossen waren. Eine wesentliche Änderung dieser Verhältnisse brachte erst das Jahr 1933. Es ist heute jedem anständigen Menschen, der seinen Vereinsbeitrag zahlt, möglich, Mitglied eines Rudervereins zu werden. Konkret wurden gestaffelte Beiträge nach der Finanzlage des Mitglieds eingeführt. In der Einheitssatzung von 1935 stand dann nur noch, dass der Vereinsführer über die Aufnahme entscheidet und dass die Mitglieder arisch sein müssen. Von 1930 bis 1931 stieg die Zahl der Mitglieder von 242 auf 267, hier machte sich die neue Frauenabteilung bemerkbar, doch im Dritten Reich gingen die Mitgliederzahlen bis 1939 wieder zurück. Das kann auch damit zusammenhängen, dass jetzt ganze Jahrgänge von jungen Männern beim Arbeitsdienst und Wehrdienst waren.

Änderungen gab es bei der Jugend. Die Vereine wurden verpflichtet, eine Jugendabteilung einzurichten, was in Konstanz bereits der Fall war. Diese wurde aber mit der Hitler-Jugend verknüpft, d. h., Rudern wurde als Dienst in der Hitler-Jugend anerkannt,

und bei der Staatsjugend konnte man schlecht nach der sozialen Herkunft der Eltern fragen. Die HJ-Sportdienstgruppe Rudern veranstaltete eigene Ruderwettbewerbe wie Gebietsregatta, Bannmeisterschaften, Sommerkampfspiele mit Zukunftsvierer, Pimpfenvierer, Kübelvierer, Anfängervierer und Kutterrennen. Der Neptun stellte bis zum Kriegsende der HJ Boote zur Verfügung.²⁴

Nach «Horst Wessel» oder »Einig Volk« waren einige weitere Bootstauen besonders militärisch orientiert, zunächst 1936 ein Boot »Skagerrak« nach der Seeschlacht im Ersten Weltkrieg. Es folgte ein Boot »Cherisy«, was nicht überraschend war, denn die Chérisy-Kaserne in Konstanz wurde gerade gebaut. Cherisy ist ein Schlachtenort in Nordfrankreich im Ersten Weltkrieg, wo das Konstanzer Regiment beteiligt war und auch Mitglieder des Neptun gefallen sind. Bei der Bootstaupe 1937 waren die Reichswehr,



Abb. 5: Programmheft der 28. Internationalen Ruderregatta 1936 (Quelle: Stadtarchiv Konstanz)

die Soldatenverbände und der SA-Marinesturm anwesend, und ein General Groeneveld erklärte: *Möge das Boot für den Neptun sein, was die Wehrmacht für das Vaterland ist. Das Kämpfertum der Helden vom Grünen Regiment möge Symbol und Ansporn sein für die Mannschaft, die im neuen Boot sich für die sportliche Ehre des Vereins und des Vaterlandes einsetzt.*²⁵ Das Rudern wurde allmählich zum Ersatzkrieg.

Im Krieg hielt der Verein Kontakt über gedruckte Rundbriefe Kontakt mit den Ruderern, die im Kriegseinsatz waren. Für die Instandsetzung von Bootshaus und Bootsteg beschloss der Verein Ende 1943 eine Umlage, an der sich auch die Soldaten freiwillig beteiligen sollten. Zudem sollten alle Mitglieder einschließlich der Soldaten für den Wiederaufbau von zerstörten Bootshäusern und Booten in Deutschland eine Pflichtabgabe von 3 RM an die »Ruderstiftung der Kriegskameradschaft« leisten.

TRAININGSVERPFLICHTUNG

Die feierliche Trainingsverpflichtung der Rennrunderer im Frühjahr beim Anrudern bestand auch im Dritten Reich weiter. Da die Mannschaftsleistung als Dienst an der Volksgemeinschaft jetzt besonders zählte gegenüber der individuellen Leistung, wurde sie etwa in einem Artikel der »Bodensee-Rundschau« von 1938 geradezu überhöht: *... es ist der innere Zusammenschluss zu gegebener Stunde vor dem Kampf, die Geburt der Mannschaft!... die Mannschaft ist nicht die Summe mehrerer Ruderer, sondern die Gemeinschaft Gleichgesinnter, sich im gleichen Streben zutiefst verbunden fühlender Menschen... Es gibt im Leben des Sports kaum Stunden, die so tief die Bedeutung des Begriffs »Mannschaft« fühlen lassen und so harte Forderungen stellen wie die Trainingsverpflichtung der Ruderer.*²⁶ Von den Rennrunderern wurde erwartet: pünktliches Training, kein Alkohol, kein Tabak, 8–10 Stunden Nachtruhe, keine Tanzveranstaltungen, keine anderen Sportarten, keine kraftraubenden Tätigkeiten wie Schwimmen, Baden, Sonnen.

NEUE RUDERTECHNIK

In den 30er Jahren hatte sich auch in Deutschland endgültig die Erkenntnis durchgesetzt, dass der Rollsitz eine andere, natürlichere Rudertechnik verlangte, um seine sportlichen Möglichkeiten auszunutzen. Protagonist war der Australier Steve Fairbairn, der als Ruderlehrer in England arbeitete. Die Erfolge der von ihm trainierten Mannschaften waren überzeugend, nach und nach kam es zu einer Abkehr vom Haltungsrudern. Der heutige dynamisch-rhythmische Bewegungsablauf mit dem Fokus auf der Wasserarbeit begann seinen Siegeszug, mit Verzögerung auch in Deutschland.²⁷

NACHKRIEGSZEIT

Kurz vor Kriegende konnte der Kaufmann Oskar Delisle ein paar Boote im Lager seiner Firma an der Marktstätte verstecken. Mit der Besetzung der Region durch die Franzosen im April 1945 war zunächst Schluss mit Wassersport für die Deutschen, auch wegen der Nähe zur Schweiz. Die Franzosen beschlagnahmten viele Segelboote, Motorboote und Ruderboote für ihren eigenen «Club Nautique», hinzu kamen mutwillige Beschädigungen an den Booten im Clubhaus und am Haus selber. Delisle stellte bereits 1946 zwei Mal mit Unterstützung der Stadt, aber ohne Erfolg, Anträge auf Rudererlaubnis. Im Frühjahr 1947 wurde ein neuer Versuch gestartet, dieses Mal wurde ein Wassersportverein Konstanz gegründet für Rudern, Segeln und Kanu mit Delisle als 1. Vorsitzendem, aber wieder ohne Erfolg, denn im Herbst 1948 war der See immer noch gesperrt. Erst zum 1. April 1949 erlaubte die Militärregierung die Gründung neuer Wassersportvereine und kündigte die Rückgabe der meisten beschlagnahmten Wasserfahrzeuge an. Der Seerhein blieb wegen der Nähe zur Schweiz weiterhin gesperrt, und auf dem Obersee wurde von Lindau nach Konstanz zwischen deutschem und Schweizer Gewässer eine neutrale Zone von 1 km Breite gezogen, die nicht befahren werden durfte.²⁸

Sofort wurde ein neuer Verein, der Ruderverein Konstanz gegründet, auf den die badische Regierung später die Sachwerte des alten Vereins übertrug. Das Bootshaus wurde wieder hergerichtet, ein neuer Bootssteg angelegt. Die ersten Bootstufen beim Anrudern im Juli 1949 waren Umtaufen von vorhandenen Booten. Bei den Bootstufen standen die Ruderer genauso stramm wie vor 1945. Beibehalten wurde das bundeseinheitliche Anrudern bzw. der Tag des deutschen Rudersports. Es sprach jetzt nicht mehr der Reichssportführer, sondern wieder der Präsident des Ruderverbandes morgens um 7 Uhr im Rundfunk und gab das Zeichen zum Anrudern, 1952 vom Bootshaus Konstanz aus. 1951 und 1952 meldeten die Clubs abends die Kilometer, deren Summe am nächsten Tag veröffentlicht wurde, 1951 = 196 505 km, 1952 = 300 000 km.

REGATTA UND TECHNIK NACH 1945

Die erste Regatta 1950 lief noch ohne Schweizer Beteiligung. Ab 1951 wurden aber die Internationalen Ruderregatten mit 32 Vereinen, darunter 11 aus der Schweiz und Österreich fortgesetzt. Beim Amateurparagraphen wurde inzwischen nicht mehr nach sozialen Kriterien unterschieden, zugelassen war nun, »wer das Rudern als Amateur mit eigenen Mitteln betreibt und wer aus der aktiven Ausübung keine Vermögensvorteile zieht oder gezogen hat.« Bis zum Jahre 1960 fand die Regatta – mit Ausnahme der Jahre 1953 und 1955 – Jahr für Jahr statt, wenn auch nicht mehr mit so vielen Teilnehmern. Dann endete mit der 36. Internationalen Bodensee-Regatta diese Tradition.

Mit den Europameisterschaften 1959 im französischen Mâcon setzte sich ein breiteres Ruderblatt durch, das auch heute noch als »Mâconblatt« Standard ist. Noch einen Schritt weitergehend experimentierte Neptun-Trainer Karl-Heinz Bantle mit noch kürzeren und breiteren Blättern. Auch bei den Gigbooten war nun, durch die Verfügbarkeit von wasserfestem Sperrholz, eine glatte Außenhaut möglich.



Abb. 6: Bootstaufe Neptun 1949 (Quelle: privat)

Die Bootswerft Empacher war in Deutschland führend in diesem Sektor. Die Boote wurden dadurch nicht unbedingt leichter, aber deutlich robuster. In den sechziger Jahren folgten erste Kunststoffboote aus Polyester/Glasmattenlaminat im Gigbootbereich. Diese waren relativ schwer, vorteilhaft war aber der geringe Pflegeaufwand.

Etwa zeitgleich baute die Bootswerft Gehrman erste formverleimte Boote, das heißt aus mehreren Furnierschichten verklebte Bootskörper. Diese waren eher schwerer als Schalenbauten, doch war das Problem der ständigen Beschädigungen durch Risse der dünnen Außenhaut abgestellt. Etwa 1970, im Vorfeld der Münchner Olympiade, entstanden erste konkurrenzfähige Rennboote aus Kunststoff, als die Sandwichbauweise erfunden war. Das Laminat besteht hier aus sehr dünnen Gewebeinnen- und Außenlaminaten, verbunden durch eine wabenartige Zwischenlage aus Polyacetat. Sehr steife und leichte Bootskörper ließen sich nun herstellen. Der »Bodensee-Vierer« gewann mit einem solchen Boot – noch mit Holz ausbau – im Vierer mit Steuermann 1972 in München die Goldmedaille.

Das erste Kunststoff-Rennboot beim Neptun war 1988 ein Vierer. Bis dahin setzte der Verein vor allem auf die leichten Schalenbauten der Schweizer Bootswerft Stämpfli. Bis Mitte der 90er Jahre wurden aber auch noch hölzerne Schalenboote, deren Rissanfälligkeit durch den Überzug mit einem feinen Glasgewebe verringert war, angeschafft. Lieferant war nun die Kreuzlinger Bootswerft Graf. Schon zuvor setzte auch bei Riemen und Skulls ein Wechsel zu Kunststoffmaterial ein. Nach ersten erfolgreichen Experimenten des Würzburger Skullmachers Ziegler, der Ruder mit Kohlefaserstreifen verstärkte, wurden ab Ende der siebziger Jahre auch komplette Kohlefaserrieder angeboten. Das Gewicht war deutlich niedriger, und die aufwändigen ständigen Lackier- und Ausbesserungsarbeiten der Holzruder konnten entfallen. Auch der zunehmend günstiger werdende Preis sorgte für eine schnelle Verbreitung.

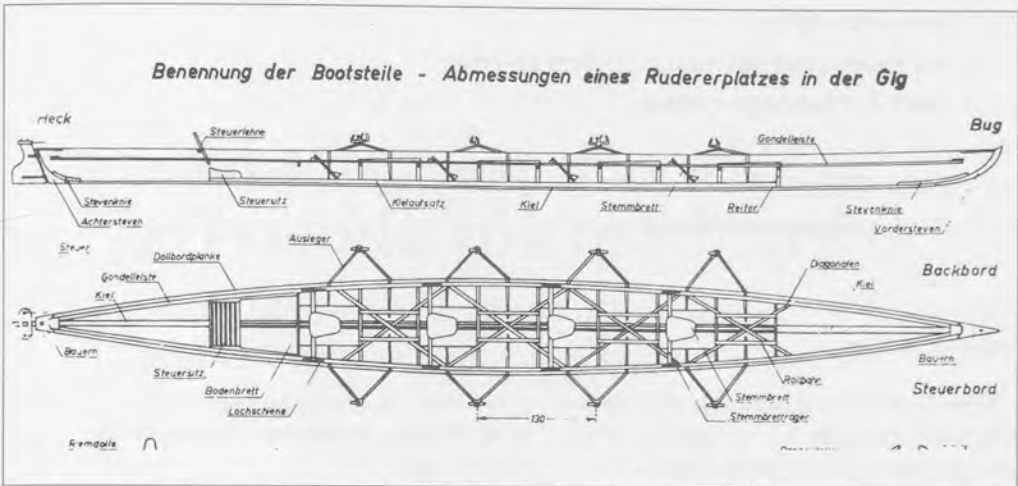


Abb. 7: Draufsicht auf einen Gig-Vierer 1963 (Quelle: Wilhelm Reuß: Ruder, Boot und Bootshaus, Minden 1963, S. 49)

Inzwischen werden aus dem «Wundermaterial» Kohlefaser auch komplette Flügelausleger gebaut, womit der Einbau von Spanten, um die Auslegerkräfte abzufangen, entfallen kann.

AUSBLICK

Der Verein konnte 1956 sein viertes Bootshaus einweihen, nach Plänen des Konstanzer Architekten Hermann Blomeier im Bauhausstil und mit einer starken finanziellen Unterstützung durch den in New York lebenden Konstanzer Ehrenbürger William Graf. Die soziale Abgrenzung des Vereins lief nach dem Kriege wie vorher weiter. Nach den Statuten von 1949 wurde ein Aufnahmegesuch zwei Wochen öffentlich ausgehängt, und es mussten die Namen der Vorschlagenden genannt werden. Und das konnte nur Mitglieder sein, also eine gewisse Form der Selbstrekrutierung. Nach den Statuten von 1958 musste jeder Aufnahmekandidat zwei Bürgen aus dem Verein haben, die ihn anschließend auch in das Vereinsleben einführen sollten. Die feierliche Trainingsverpflichtung der Rennrunderer im Frühjahr bestand bis in die 60er Jahre. Nach großen Zeiten internationaler Erfolge öffnete sich der Verein zunehmend ab den 70er Jahren, als man den Schwerpunkt vom Leistungssport mehr auf den Breitensport legte. Man suchte neue Mitglieder und führte auch Anfängerkurse für Erwachsene ein, bei denen dann nicht mehr nach der sozialen Herkunft gefragt wurde.

Anschrift der Verfasser:

Axel Hoinka, Am Pfaffenmoos 5, D-78479 Reichenau

eMail: Axel.Hoinka@t-online.de

Dr. Arnulf Moser, Allmannsdorfer Str. 68, D-78464 Konstanz

eMail: arnulf.moser@t-online.de

ANMERKUNGEN

- 1 Archiv des Rudervereins Neptun Konstanz. Vgl. die Festschriften des Vereins zum 75. (1960), 80. (1965), 100. (1985) und 125. (2010) Jubiläum. WIELAND H., MALLAUN Otto u. HAUTTMANN Max: Bodensee-Handbuch für Segler, Motorbootfahrer und Wanderruderer, Berlin 1912, S. 52. Konstanzer Zeitung, 14. April 1885.
- 2 Wassersport, Jg. 1888, Nr. 22, S. 234, und Nr. 24, S. 256.
- 3 Stadtarchiv Konstanz, S II 4374, Ruderverein Neptun 1885–1926. Konstanzer Zeitung, 31. August 1886. KALLENBACH Karl: Zur Geschichte des Sports am Bodensee, in: Das Bodenseebuch 9/1922, S. 148–156.
- 4 Wassersport, Jg. 1893, Nr. 22, S. 265, und Jg. 1898, Nr. 25, S. 317.
- 5 Wassersport, Jg. 1910, Nr. 20, S. 272: Zur Beschreibung der Konstanzer Jubiläums-Regatta.
- 6 UEBERHORST, Horst: Hundert Jahre Deutscher Ruderverband, 1883–1983, Hannover 1983. Ders.: Historische Perspektiven des Rudersports, in: Lenk Hans (Hg.): Handlungsorientierter Leistungssport. Karl Adam zum Gedenken, Schorndorf 1977, S. 267–275. RECKENDORF, Gerhard: Entwicklungsgeschichte des Ruderns in England und Deutschland, Bochum 1991, S. 368.
- 7 Wassersport-Almanach 1910, redigiert und herausgegeben von der Redaktion des »Wassersport«, Berlin 1910, S. 312, S. 368. Zu den Seglern vgl. SCHUHMACHER, Joachim: Vom Menuett zum Matchrace. Die Entwicklung des Segelsports. Soziologie, Technik, Recht und Wirtschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des Bodensees, Marburg 1997, 23 Mikrofiches (Diss. Konstanz 1997). ELLEGAST, Andreas: 100 Jahre Konstanzer Yachtclub e.V. 1909–2009, Konstanz 2009.
- 8 Vereinsarchiv des Neptun, Regattaprogramm 1910.
- 9 Wassersport, Jg. 1911, Nr. 24, S. 378.
- 10 Vgl. Einladung und Programm, Stadtarchiv Konstanz, S II 4374.
- 11 WOODGATE, Walter Bradford: Rudern und Scullen, Berlin 1926.
- 12 Konstanzer Volksblatt, 24. Mai und 1. Juni 1921.
- 13 RECKENDORF (wie Anm. 6), S. 294.
- 14 Zeitungsberichte Stadtarchiv Konstanz, S II 4374.
- 15 Konstanzer Volksblatt, 18. August 1924.
- 16 Wassersport, Jg. 1922, Nr. 25, S. 376. Jg. 1927, Nr. 28, S. 808–810. KALLENBACH, Karl: Das Turn- und Sportleben in Konstanz, in: 200 Jahre Konstanzer Zeitung 1728–1928, 12. Heft, Konstanz 1928.
- 17 Wassersport, Jg. 1921, Nr. 30, S. 499 f.
- 18 WILKE, Georg: Das Handbuch des Ruderers, Berlin 1926, S. 27 f.
- 19 R.-V. Neptun Konstanz e.V., Jg. 3, Nr. 3, März 1926, S. 26.
- 20 Wassersport, Jg. 1927, S. 263 und S. 731.
- 21 MALLAUN, Otto: Bodensee-Handbuch für Schiffsführer, Bregenz 1934, S. 74 f.
- 22 Wassersport, Jg. 1935, Nr. 14, S. 235; Nr. 16, S. 275; Nr. 26, S. 563 f.
- 23 Bodensee-Rundschau, 16. April 1934.
- 24 Stadtarchiv Konstanz, S II 16631, Neptun Konstanz 1938–1952. Pläne 1935–1939 zur Umsiedlung des Vereins unterhalb des Schlachthofs am Seerhein: S II 16622.
- 25 Deutsche Bodensee-Zeitung, 5. April 1937.
- 26 Bodensee-Rundschau, 23. April 1938.
- 27 FAIRBAIRN, Steve: on rowing, hg. von Ian Fairbairn, London 1990.
- 28 Südkurier Konstanz, 29. April 1947, 6. Mai 1947, 11. Februar 1949, 20. März 1949. Stadtarchiv Konstanz, Hauptamt, Bd. 540/62a, Heft 3: Akten Neptun 1953–1962.